

Predigt zum 23. Sonntag im Jahreskreis/C am 7.9.2022 in St. Martin in Wiblingen von Dekan Ulrich Kloos

Weish 9, 13-19; Phlm 9b-10.12-17; Lk 14, 25-33

Die Priorität des Glaubens

Liebe Schwestern und Brüder,

im Urlaub war ich mit meinem Onkel Eugen im Elsass auf dem Odilienberg. Die Odilia ist für die Augen zuständig. Und mein Onkel hatte mehrere Augen OPs. Darum sind wir da hin gepilgert und auch in den Pilgertottesdienst gegangen. Und am Ende des Gottesdienstes stand eine Sache, die mich sehr berührt hat, auch wenn ich es wegen des schnell gesprochenen Französisch nicht ganz verstanden hatte. Aber ein Bildchen, das man da erhielt klärte uns auf. Es war eine Salbung zum Heiligen Jahr, Pilger der Hoffnung. Die Salbung soll einem den Beistand Gottes im Leben bewusst machen und einem Selber und allen Menschen, den man begegnet inneren Frieden schenken. Und das ist tatsächlich in mir passiert, dass ich einen tiefen inneren Frieden geschenkt bekommen habe, und diesen immer noch spüre. Die Idee der Patres dort auf dem Odilienberg zum Heiligen Jahr hat wirklich eine Kraft in mir entfaltet.

Und so ist es eine große Freude, dass ich zwei Frauen heute Firmung und Erstkommunion spenden darf. Diese beiden Sakramente, die nach der Taufe als Kleinkind, ganz wesentliche Glaubensbausteine sind, die Firmung als wirklich spürbar zugesagter Beistand Gottes und als selbst gesprochenes Glaubensbekenntnis zum Vertrauen in diesen Gott und den Beistand Gottes und die Kommunion als Stärkung für das eigene Leben, die ich jeden Sonntag, ja im Grunde jeden Tag aufs Neue empfangen darf. Immer wenn ich Kraft brauche, darf ich sie mir von Gott schenken lassen. Und das in Gemeinschaft, nie allein, in einer Gemeinschaft von Menschen, die auch glauben, die auch auf diesen Gott vertrauen.

Die Gemeinschaft untereinander und auch die mit Gott tun gut, seinen Weg zu gehen, der oft nicht einfach ist, oft auch mit einem Kreuz verbunden. Und so erwächst einem in diesem gemeinsamen Gehen mit Gott eine neue innere Freiheit. Fragen finden auf einmal Platz, wohin soll mein Weg gehen, was ist meine Berufung für diese Welt, ja wie kann ich auch Gewohnheiten durchbrechen, die mir nicht guttun, die mich fesseln und unfrei machen, und welchen Stellenwert hat für mich das Gottvertrauen. Das wird da konkret.

Ja, die Sakramente sind wie Grundsteine, Fundamente in meinem Leben als Christ. Darauf gründet alles. Und darum ist die Frage des heutigen Evangeliums, die schon herausfordert, ja die, welchen Stellenwert hat der Glaube, die Nachfolge Jesu für mich? Das ist die Frage, die Jesus im heutigen Evangelium aufwirft.

Viele kennen vielleicht von Zeitmanagementkursen das Bild vom Krug, in den Steine gelegt werden. Zuerst Große. Ist dann der Krug voll? – Nein, es passen noch viele Kieselsteine hinein. Ist er dann voll? Nein es passt noch viel Sand hinein. Und es geht sogar noch Wasser hinein. Das soll jetzt nicht ein Bild sein für die Terminverdichtung, dass immer noch etwas geht, sondern dafür, dass die wichtigen Dinge zuerst in den Krug müssen. Das kann durchaus nicht nur ein großer Stein sein, das können mehrere sein, aber sie müssen zuerst rein.

Jesus geht es genau darum, dass die vielen Jünger, die ihm nachfolgen sich mit dieser Frage auseinandersetzen, welchen Stellenwert hat der Glaube an Gott, das Gottvertrauen für mich in der Nachfolge. Ist das einer von den großen Steinen in meinem Leben oder ist das der Dekosand ganz am Schluss. Nicht dass Familie, materielle Absicherung usw. nicht wichtig wären, sondern dass der Glaube das Fundament ist, das zuerst da ist, und alles trägt, darum geht es ihm in der gelebten Nachfolge.

Und wenn der Glaube für mich bedeutsam ist, dann hat das auch konkrete Auswirkungen, dann schaue ich nicht unbedingt, was ist der bequemste Weg, sondern was ist meine Aufgabe und Berufung. Dann kann es manchmal auch anstrengend werden, wie auf so einem Pilgerweg vom Odilienberg hinunter zur Quelle, wenn es auf schmalen, steilen Wegen zu diesem lebendigen Wasser geht und dann wieder hinauf, wo oben am Berg das Kreuz steht und einen erwartet. Wer sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht, der kann mein Jünger sein.

Aber auch ein Weg im Glauben braucht Vorbereitung, Übung, Zeit, Anstrengung. Die Vergleiche zum Turmbau machen deutlich, so wie wir uns auf so ein großes Vorhaben vorbereiten, so können wir auch im Glauben nicht erwarten, dass alles automatisch läuft.

Das soll Ermutigung sein, auch der Glaubenspraxis den nötigen Platz zu schenken, einfach einüben. Zeiten der Stille, Bibellesen, Gottesdienst, Tagesrückblick, Gebet,... Um nur einige konkrete Anregungen zu geben. In der Taufe ist Christus, dieser große Eckstein in uns grundgelegt, er ist die Basis, die als erstes in unseren Lebenskrug kam. Und Kommunion und Firmung sind weitere solcher zentraler Steine in unserem Lebenskrug. Mit ihnen in uns drinnen hat vieles im Leben seinen Platz, mit ihnen in uns drinnen, können wir vertrauend den Pilgerweg unseres Lebens gehen

Jetzt darf ich erst zweimal die Firmung spenden, was mir eine große Freude ist. Als Fürbittgebet sprechen wir das Gebet zum Heiligen Jahr und am Ende des Gottesdienstes biete jeder und jedem an ich an, die Salbung mit Katechumenenöl zu empfangen zum Heiligen Jahr, die auch ich auf dem Odilienberg empfangen durfte. Amen.